

Teze disertační práce:

Hacks/Müller: Zur Selbstbestimmung der DDR-Dramatik in Bezug auf die literarische Tradition und sozialistische Gegenwart

Hacks/Müller: Dramatická tvorba NDR ve vztahu k literárním tradicím a socialistické přítomnosti

Hacks/Müller: The drama of the GDR in relation to the literary traditions and the socialist present

Doktorandka: Daria Šemberová

Vedoucí práce: Prof. Dr. Manfred Weinberg

Rok zadání práce: 2014/2015

Rok odevzdání práce: 2020/2021

Die Dissertation hinterfragt das Phänomen der Selbstbestimmung der DDR-Dramatik am Beispiel der in den sechziger und siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entstandenen Theatertexte von Heiner Müller und Peter Hacks. Die Studie beruht auf der These, dass dieses Phänomen ein zentrales Problem der dramatischen Tätigkeit der beiden Autoren in den genannten Dekaden darstellt. Die Versuche der Selbstbestimmung werden daher in Bezug auf die gesamtdeutsche und europäische literarische Tradition sowie das sozialistische Projekt der DDR analysiert.

I DDR-Dramatik ohne Brecht

Nach dem Generationenmodell von Janine Ludwig und Mirjam Meuser, dessen Hauptkriterium das literarische Engagement darstellt, lassen sich Peter Hacks und Heiner Müller zu der ersten Generation der DDR-Autoren rechnen, d.h. zu der Generation, „die in der DDR zu schreiben begann.“¹ Wenngleich Hacks noch zu seiner Münchner Zeit debütierte, werden er und Müller in der literaturwissenschaftlichen Forschung als entgegengesetzte Pole des dramatischen Kommunikationsraumes der DDR dargestellt, die ihr gemeinsames ästhetisches Sprungbrett Mitte der fünfziger Jahre bei Bertolt Brecht und seinem Berliner Ensemble gefunden hatten. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass die beiden Dramatiker nur im weitesten Sinne des Wortes als Brechts Schüler bezeichnet werden können. Hacks und Müller haben sich freiwillig entschieden, in der DDR zu leben und dort Dramen zu schreiben. Darin besteht der wesentlichste Unterschied zwischen ihnen und Bertolt Brecht, der

¹ Ludwig, Janine: Was war und ist DDR-Literatur? Debatten um die Betrachtung der DDR-Literatur nach 1989. In: Eke, Norbert-Otto (Hg.): „Nach der Mauer der Abgrund“? (Wieder-)Annäherungen an die DDR-Literatur. [Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 83]. Amsterdam: Brill Academic Pub 2013, S. 65-82, hier: S. 80.

nach dem Zweiten Weltkrieg nach Ostberlin übersiedelte und künstlerischer Leiter des 1949 gegründeten Berliner Ensembles (zunächst ohne eigenes Haus, dann ab 1954 mit Sitz im Theater am Schiffbauerdamm) wurde. Brecht lebte zwar bis zu seinem Tod im August 1956 in der DDR, aber er lässt sich nicht als DDR-Dramatiker bezeichnen, weil er dort kein neues Stück geschrieben hatte. Diesbezüglich muss Hannah Arendt recht gegeben werden, die die These aufstellte, dass Brecht seine dramatische Praxis in Ostberlin kaum realisieren konnte.² Im Gegensatz zu ihm haben Hacks und Müller in Ostdeutschland zahlreiche nahnhaftige Stücke geschrieben, von denen nur acht Damentexte in der Arbeit analysiert werden. Auf dieser Grundlage kann die Behauptung Wolfgang Emmerichs, Hacks und Müller seien um 1970 die „bedeutendsten DDR-Dramatiker[] nach Brecht“³ gewesen, modifiziert werden: Sie waren damals die bedeutendsten DDR-Dramatiker. Bertolt Brecht hingegen, ein weltberühmter deutscher Autor, der seine Theatertexte vornehmlich in der Weimarer Republik und im Exil niedergeschrieben hatte, war in der DDR vor allem als Theaterleiter und darüber hinaus als Lyriker tätig: Im Sommer 1953 verfasste er in seinem Sommerhaus in Buckow, in „poetische[r] Reaktion auf den 17. Juni 1953“,⁴ die *Buckower Elegien*.

II Forschungsstand

Die literaturwissenschaftliche Forschung zu Hacks' und Müllers dramatischer Praxis kann nicht in ganzer Bandbreite kommentiert werden.⁵ Es sollen jedoch einige wichtige Studien und Monografien, hauptsächlich aus jüngerer Zeit, erwähnt werden, auf die die Dissertation Bezug nimmt. Die Forschung knüpft hauptsächlich an die deutschsprachige Fachliteratur an. Darüber hinaus werden in der Dissertation ebenfalls einige Studien berücksichtigt, die in englischer bzw. amerikanischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache zugänglich sind.

Die ersten kritischen Analysen der Damentexte von Heiner Müller entstanden in der DDR noch zur Zeit der Hegemonie des sozialistischen Realismus in der Literaturwissenschaft. Einen relevanten Bereich in der Müller-Forschung stellten damals seine Produktionsstücke (hauptsächlich *Der Lohndrucker* und *Die Korrektur*) sowie Bearbeitungen der antiken Stoffe dar. Von der Sekundärliteratur, die in der BRD entstanden ist, sind vor allem die Monografien von Genia Schulz (*Heiner Müller*, Stuttgart 1980) und Georg Wiegand (*Heiner Müller*, München 1981) zu nennen. Schulz setzt sich hauptsächlich mit der Müllerschen Auffassung der Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der DDR auseinander.

² Vgl. Arendt, Hannah: Bertolt Brecht. In: dies.: *Menschen in finsternen Zeiten* [1968]. Hg. von Ursula Ludz. München/Zürich: Piper 2001, S. 243-289.

³ Emmerich, Wolfgang: *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Erweiterte Neuauflage. Berlin: Aufbau Verlag 2009, S. 357.

⁴ Webseite des Brecht-Weigel-Hauses in Buckow. URL: <http://www.brechtweigelhaus.de/elegien.htm> [Zugriff am 26.04.2020].

⁵ Eine Auflistung der vorhandenen Sekundärliteratur zu Hacks bis 2007 findet man in Roland Webers *Peter-Hacks-Bibliographie. Verzeichnis aller Schriften von und zu Peter Hacks 1948-2007*. Mainz: Verlag André Thiele 2008. Was Heiner Müller angeht, stellt die Grundlage der Forschung zu seinem Werk die dreibändige, ca. 1800 Seiten umfassende Bibliografie, die 2013 im Aisthesis-Verlag erschienen ist und auf der Homepage der Internationalen Heiner-Müller-Gesellschaft frei zur Verfügung gestellt wurde. Vgl. URL: <https://www.internationale-heiner-mueller-gesellschaft.de/bibliographie> [Zugriff am 11.03.2019].

Der Rezeption des Brechtschen Werks in den dramatischen Texten Heiner Müllers ist u. a. die Dissertation von Theo Girshausen mit dem Titel *Realismus und Utopie. Die frühen Stücke Heiner Müllers* (Köln 1981) gewidmet, in der die Unterschiede zwischen der Parabelgestaltung bei den beiden Autoren behandelt werden. Mit den späteren Texten des ostdeutschen Dramatikers hat sich dagegen Norbert Otto Eke befasst. Seiner Forschung liegt u. a. die Geschichtskonzeption der dramatischen Texte Müllers zugrunde. Eine der jüngsten deutschsprachigen Publikationen über das Œuvre des Dramatikers ist das Vademecum *Heiner Müller-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung*, das 2003 von den Theaterwissenschaftlern Hans-Thies Lehmann und Patrick Primavesi veröffentlicht wurde.

Sehr fruchtbar ist ebenso die internationale Rezeption des Gesamtwerks von Heiner Müller: in den Vereinigten Staaten (Helene Fehervary, Marc Silberman), Frankreich (Jean Jourdeuil, Irène Bonnaud), Polen (Małgorzata Sugiera) und vielen anderen Ländern. Mit dem Einfluss der literarischen Tradition in ausgewählten Dramen Müllers setzt sich Jonathan Kalb in seiner 1998 auf Amerikanisch erschienenen Monografie *The Theater of Heiner Müller* auseinander.

Vor diesem Hintergrund präsentiert sich die Hacks-Forschung eher bescheiden, wenngleich sich das allmählich verändert. Nachdem der Dramatiker die Ausbürgerung Wolf Biermanns unverblümt befürwortet hatte, gerieten seine Texte in Westdeutschland in Vergessenheit, bzw. wurden in den Spielplänen sowie der literaturwissenschaftlichen Forschung verschwiegen.⁶ Es gab aber auch eine ausländische Hacks-Forschung: 1984 erschien auf Französisch die Monografie *Peter Hacks. Théâtre et socialisme* von Raymond Heitz und 1990 veröffentlichte Michael Mitchell auf Englisch sein Werk *Peter Hacks. Drama for a Socialist Society*, das ebenso kurze Abschnitte zu den Texten der achtziger Jahre, bis hin zum letzten in der DDR verfassten Stück *Jona* von 1986, enthält. In ihrer Dissertation betont Bernadette Grubner jedoch: „Bis dato liegt aber keine Publikation vor, die die Stücke der Nachwendezeit (Hacks schrieb bis zu seinem Tod im Jahr 2003 Dramen) in eine Gesamtschau der Werkentwicklung einbettet und Kontinuitäten und Brüche über das Ende der DDR hinaus nachzuzeichnen versucht“.⁷

Aus der neueren Forschung sind noch zwei Studien zu erwähnen, die sich mit der dramatischen Produktion von Hacks bzw. Hacks und Müller auseinandersetzen. Im Jahre 2015 ist Ronald Webers *Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus. Ein Streit im literarischen Feld der DDR* und 2016 die oben erwähnte Monografie von Bernadette Grubner *Analogiespiele. Klassik und Romantik in den Dramen von Peter Hacks* erschienen. Weber hebt in seinem Buch hervor, dass „die beiden wichtigsten Dramatiker der DDR kaum je gemeinsam betrachtet wurden“ und die Auseinandersetzung zwischen ihnen oft „auf wenige Kernpunkte“ reduziert wurde und „zu vereinfachten Aussagen geführt hat“.⁸ 1981 erschien zwar in der BRD eine vergleichende Studie unter dem Titel *Zum Drama in der DDR: Heiner*

⁶ Vgl. Grubner, Bernadette: Einleitung. In: dies.: *Analogiespiele. Klassik und Romantik in den Dramen von Peter Hacks*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2016, S. 7 ff.

⁷ Ebd., S. 8.

⁸ Weber, Ronald: Einleitung. In: ders.: *Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus. Ein Streit im literarischen Feld der DDR*. Berlin: de Gruyter 2015, S. 2.

Müller und Peter Hacks, in der die Texte der beiden Autoren jedoch selektiv und ohne einheitliche Methodik besprochen werden.⁹ Im Fokus von Webers Forschung steht dagegen der ästhetische Autonomisierungsprozess der dramatischen Kunst innerhalb des literarischen Feldes der DDR anhand zweier antagonistischer Konzeptionen des sozialistischen Dramas unter Berücksichtigung der Feldtheorie Bourdieus. Darüber hinaus untersucht er nicht nur ästhetische Unterschiede zwischen Hacks und Müller, sondern auch ihre Positionierung und Verhältnisse innerhalb des politischen Systems der DDR, denn „in der DDR zu schreiben, hieß immer auch die sozialistische Gretchenfrage beantworten ‚Wie hältst du’s mit dem Staat?‘, in welche die eigentliche Frage ‚Wie hältst du’s mit der Partei?‘ eingeschlagen war“.¹⁰ Die Monografie von Grubner beginnt dagegen mit Hacks Theoriebildung und einem Abriss der ästhetischen Debatten der Zeit unter besonderer Berücksichtigung des in den sechziger Jahren entwickelten Programms einer sozialistischen Klassik. Im Anschluss daran bietet die Autorin Interpretationen von ausgewählten Dramen von 1960 bis 2002, wobei sie den Fokus auf die Zentralbegriffe ‚Klassik‘ und ‚Romantik‘ legt. Sie greift ebenso zu bislang wenig in der Forschung behandelten Stücken wie *Jona* und *Binsen*. Darüber hinaus setzt sich ihre Dissertation mit dem ästhetischen Konzept des Ideals bzw. der Utopie sowie der Vermittlung von Ideal und Wirklichkeit in Hacks Dramen auseinander.¹¹

In diesem Zusammenhang soll ebenfalls Ronald Webers 600-seitige literarische Biografie *Peter Hacks. Leben und Werk* berücksichtigt werden. Im Unterschied zu wissenschaftlichen Texten erregte das Buch sogar die Aufmerksamkeit der deutschen Massenmedien: Auf der Webseite des Deutschlandfunks Kultur bespricht man es in einer Buchkritik folgendermaßen:

„Sozialismus, Brecht und der ‚Playboy‘: Ronald Weber versucht, den Schriftsteller Peter Hacks aus dem Halbdunkel der deutsch-deutschen Literaturgeschichte zu befreien – und ihn nicht nur politisch und privat auszudeuten, sondern auch poetisch.“¹²

III Fragestellung und methodisches Vorgehen

Das Anliegen dieser Studie besteht darin, Selbstbestimmungs- und Emanzipationsnarrative der DDR-Dramatik aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive zu beleuchten. Die Bezugspunkte der Untersuchung sind dementsprechend die große literarische Tradition sowie das ostdeutsche sozialistische Projekt der sechziger sowie siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Die beanspruchte methodische Vorgehensweise hat zum Ziel, mehrere Forschungsansätze in der Textanalyse anzuwenden. Dies gilt insbesondere für Kritische Theorie, Diskurstheorie, *New Rhetoric* bzw. Theorie der symbolischen Handlung, kulturellen Materialismus, Postmarxismus sowie literaturwissenschaftlich angelegte Typologie des Metadramas von Karin Vieweg-Marks.

⁹ Vgl. Scheid, Judith R. (Hg.): *Zum Drama in der DDR: Heiner Müller und Peter Hacks*. Stuttgart 1981.

¹⁰ Weber (2015), S. 4.

¹¹ Vgl. Bartels, Felix; Bernadette Grubner: Analogiespiele. Klassik und Romantik in den Dramen von Peter Hacks. Rezension. In: *Hacks Jahrbuch 2016*, hg. von Kai Köhler, Berlin: Aurora Verlag, S. 338-344, hier: S. 343.

¹² Dell, Matthias: *Ein Entrückter seiner Zeit*. In: Deutschlandfunk Kultur. Beitrag vom 24.10.2018. URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/ronald-weber-peter-hacks-leben-und-werk-ein-entruecker.1270.de.html?dram:article_id=431342 [Zugriff am 09.03.2019].

Im Titel der Dissertation wird absichtlich von der DDR-Dramatik und nicht vom „sozialistischen Drama“ bzw. „Drama des Sozialismus“ gesprochen, wie es in der Literaturforschung üblich ist.¹³ Die attributive Klassifizierung der ostdeutschen Dramatik vom sozialistischen Standpunkt ist meiner Ansicht nach unscharf und problematisch, was immerhin ein Definitionsversuch aus dem *Lexikon sozialistischer Literatur* bestätigt:

„[S]ozialistische Literatur ist nichts Fixes, definitiv Festzulegendes, sondern ein historisch Veränderliches, sie ist geschichtlich konkret zu bestimmen und in ihrer Kontinuität nur zu fassen, wenn die Kontroversen im Diskurs über Programm und Praxis, ihr Fortgang über Abgänge und Brüche im Blick sind“.¹⁴

Die Untersuchung geht von der These aus, dass ein wesentliches Kennzeichen der dramatischen Produktion von Hacks und Müller der Versuch der Selbstbestimmung ihrer Texte der literarischen Tradition sowie dem jungen sozialistischen Staat gegenüber ist. Die Stücke sind dementsprechend eigenartige Manifestationen eines ambivalenten Prozesses, in dem die Autoren bestimmte Positionen zu einem literarischen Kanon und der neuen sozialistischen Wirklichkeit einzunehmen versuchen.

Der zeitliche Rahmen der Forschung wird auf zwei Dekaden (d.h. die sechziger und siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts) beschränkt, in denen die Autoren ihre meistrezipierten Dramenexpte geschrieben und in einigen Fällen auch veröffentlicht haben. Dem methodischen Ansatz nach stellt die primäre Voraussetzung der Untersuchung die raumzeitliche Eindeutigkeit sowie die unbestrittene Zugehörigkeit der behandelten Werke zur DDR-Dramatik dar. *Die Hamletmaschine* markiert hier den endgültigen Übergang von der ostdeutschen in die internationale und postmoderne Phase von Müllers dramatischer Produktion. Den markanten Punkt in seiner Biografie und seinem Schreiben stellt schon das Jahr 1975 dar, in dem er dank eines neunmonatigen Aufenthalts in den USA nicht nur internationale Anerkennung, sondern auch neue Impulse für seine künstlerische Tätigkeit finden konnte. Und da der Niedergang der DDR das Ende des Kommunikationsraumes, in dem Hacks und Müller ihre Texte verortet haben, markierte,¹⁵ kann hier die dramatische Produktion der beiden Autoren nach der Wiedervereinigung Deutschlands ebenfalls nicht in Betracht gezogen werden.

IV Philosophischer Ursprung der Tragödie

¹³ Vgl. Schivelbusch, Wolfgang: *Sozialistisches Drama nach Brecht. Drei Modelle: Peter Hacks – Heiner Müller – Hartmut Lange*. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand 1974 sowie Weber, Ronald: *Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus. Ein Streit im literarischen Feld der DDR*. Berlin: de Gruyter 2015, S. 8 f.

¹⁴ Barck, Simone u.a. (Hg.): *Lexikon sozialistischer Literatur. Ihre Geschichte in Deutschland bis 1945*. Unter Mitarbeit von Reinhardt Hillich. Stuttgart/Weimar 1994. S. V. Zitiert nach: Weber, R. (2015), S. 8.

¹⁵ Vgl. Weber, Ronald: *Dramatische Antipoden. Peter Hacks, Heiner Müller und die DDR*. Berlin: [„Helle Panke“ e.V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin] 2014, S. 49.

„[E]in eigentümliches Spannungsverhältnis, [...] die stets wieder Tragödie und Philosophie gegeneinander aufbringt“¹⁶ wurde bereits von Platon in seinem Dialog *Politeia* thematisiert.¹⁷ Überraschenderweise treten die Ausdrücke „Philosophie“ und „philosophisch“ in den überlieferten altgriechischen Dramen, rein lexikalisch betrachtet, überhaupt nicht auf. Die Existenz des Substantivs „Philosophie“ kann erst in den achtziger Jahren des 4. Jahrhunderts vor unserer Zeit – also schon nachdem Aischylos, Sophokles und Euripides ihre Texte geschrieben haben – nachgewiesen werden.¹⁸ Nichtsdestoweniger postulierte Aristoteles, die Dichtung (einschließlich Tragödie) sei „etwas Philosophischeres und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit.“¹⁹ Damit wird explizit ausgedrückt, dass zwischen Philosophie und Tragödie ein sehr enges Verhältnis bestehen muss. Nach Aristoteles beruht die philosophische Grundtendenz der Dichtung hauptsächlich darauf, dass sie das Allgemeine gegenüber dem Besonderen und das Mögliche gegenüber dem Faktischen bevorzugt.²⁰ Sie erstellt derartig „eine erkennbar werdende logische Struktur“ und „bringt eine verborgene Ordnung der Dinge zum Vorschein“.²¹ Die abendländische Auslegung der Tragödie ist bis heutzutage primär von der aristotelischen Logik abgeleitet.

Fragt man zunächst analytisch-definitiv, auf welche Art und Weise die Philosophie mit der Tragödie zusammenhängen kann, lassen sich mindestens vier mögliche Antworten nennen:²²

- 1) Die klassischen Tragödien von Aischylos, Sophokles und Euripides sind Vorläufer der Philosophie, die ihre Funktion in dem Moment verlieren, „in dem sich Philosophie als eigenständiger Bereich der Wissensbildung formiert.“²³ Nach der Auffassung von Wolfgang Schadewaldt lässt sich die altgriechische Tragödie in einen grenzüberschreitenden Prozess der Geistesgeschichte einordnen, denn „[n]ach Platon gibt es keine Tragödie mehr... die Philosophie tritt an die Stelle der Tragödie.“²⁴
- 2) Mithilfe der literarischen Form der Tragödie konnte ein Gelehrter seine eigenen philosophischen Ansichten zum Ausdruck bringen. Das berühmteste Beispiel eines dichtenden Philosophen ist Seneca, dessen zahlreiche tragische Dramen als Abbildungen der stoischen Haltung interpretiert werden.
- 3) Ein Philosoph konnte ebenfalls ein Protagonist der dramatischen Handlung werden, was z. B. Hölderlin in seinem *Tod des Empedokles* genutzt hat.

¹⁶ Lehmann, Hans-Thies: *Tragödie und dramatisches Theater*. Alexander Verlag: Berlin 2013, S. 40.

¹⁷ Vgl. Platon: Zehntes Buch. In: ders.: *Politeia. Der Staat*. URL: <http://www.opera-platonis.de/Politeia10.pdf> [Zugriff am 10.2.2017].

¹⁸ Vgl. Teichert, Dieter: Praktische Vernunft, Emotion und Dilemma. Philosophie in der Tragödie. In: Schildknecht/Teichert: *Philosophie in Literatur*. Frankfurt a.M. 1996, S. 202.

¹⁹ Aristoteles: *Poetik*: griechisch/deutsch, übers. und hrsg. von M. Fuhrmann. Reclam: Stuttgart 1991, S. 17.

²⁰ Vgl. Balme, Christopher: Theoriegeschichte, in: ders.: *Einführung in die Theaterwissenschaft*. 4., durchgesehene Auflage. Erich Schmidt Verlag: Berlin 2008, S. 50.

²¹ Vgl. Lehmann: op. cit., S. 34.

²² Vgl. Teichert: op. cit., S. 203 ff.

²³ Ebd., S. 203.

²⁴ Schadewaldt, Wolfgang: *Die griechische Tragödie* [Tübinger Vorlesungen IV]. Frankfurt a.M. 1991, S. 60. Zitiert nach: Teichert: op. cit., S. 204.

- 4) Die letzte Perspektivierung ist mit dem Versuch verbunden, einzelne philosophische Stellungnahmen in Form eines tragischen Schauspiels zu konzeptualisieren bzw. affirmativ oder kritisch aufzugreifen.

Allen oben angeführten Möglichkeiten liegt eine (allzu) klare Differenzierung zwischen Philosophie und Dichtung zugrunde. Die beiden Begriffe werden nach dieser Auffassung als abgegrenzte Formationen betrachtet, die lediglich „punktuell Elemente des jeweils anderen Diskurses zitieren oder integrieren können.“²⁵ Eine solche rigoros definitorische Unterscheidung erweist sich jedoch im Falle der Tragödien von Aischylos, Sophokles und Euripides als falsch oder zumindest unzeitgemäß, weil – wie schon angedeutet wurde – die Philosophie damals noch kein eigenständiger Wissensbereich war. Erst Aristoteles hat die nach dem „Seienden“ fragende Erste Philosophie von anderen Wissenschaftsgebieten abgegrenzt und sich mit der Frage nach dem ontologischen Wesensbegriff beschäftigt.²⁶ Darüber hinaus soll nicht vergessen werden, dass sich die antiken Tragödien mit Grundfragen des Politischen sowie Schlüsselproblemen der Gesellschaft bzw. Polis auseinandersetzen, die von den Bereichen der Philosophie und Religion zu dieser Zeit nicht abgetrennt werden können.²⁷

V Kunst als eine Praxis der Selbstbestimmung

Nach der traditionellen Auffassung ist Philosophie eine absolute Wissenschaft, die von Einzelwissenschaften unabhängig existiert. Die Philosophie „als Königin der Wissenschaften“ ist nach einer solchen Vorstellung den Einzelwissenschaften „vor- und übergeordnet.“²⁸ Eine neue epistemologische Herangehensweise an das Verhältnis von Philosophie und Einzelwissenschaften ermöglichte erst die 1937 von Max Horkheimer in seinem Aufsatz *Traditionelle und kritische Theorie* formulierte und durch die Frankfurter Schule weiterentwickelte Kritische Theorie. In seinem Essay setzt sich Horkheimer mit zwei historischen Formen von Wissenschaft auseinander, die er als traditionelle und kritische Theorie bezeichnet. Die traditionelle Theorie, der bürgerlichen Wissenschaft gleichgestellt, steht „im Dienst eines gesellschaftlichen Subjekts, des Bürgertums.“²⁹ Die kritische Theorie hat dagegen ihren Ursprung „in der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie.“³⁰ Während traditionelle Theorie, die von Horkheimer Herrschaftswissen genannt wird, eine affirmative Haltung zur bürgerlichen Herrschaft einnimmt, historisiert kritische Theorie gesellschaftliche Hierarchien und „enthält einen Begriff des Menschen, der sich selbst widerstreitet.“³¹ Das große Verdienst der Kritischen Theorie besteht weiterhin darin, „das Verhältnis von

²⁵ Teichert: op. cit., S. 205.

²⁶ Vgl. *Philosophie*. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von der Redaktion Schule und Lernen. Dudenverlag: Mannheim u.a. 2002, S. 42 f.

²⁷ Vgl. Lehmann: op. cit., S. 42.

²⁸ Braun, Eberhard: Kritische Theorie. In: ders.: *„Aufhebung der Philosophie.“ Karl Marx und die Folgen*. Stuttgart/Weimar: Metzler 1992, S. 206-264, hier: S. 222.

²⁹ Ebd., S. 216.

³⁰ Horkheimer, Max: *Traditionelle und kritische Theorie* [1937]. In: URL: <http://lesekreis.blogspot.de/images/MaxHorkheimerTraditionelleundkritischeTheorie.pdf> [Zugriff am 05.11.2019]. Zitiert nach: Braun: op. cit., S. 216.

³¹ Horkheimer: op. cit., S. 22.

Philosophie und Einzelwissenschaften reflektiert zu haben.³² Horkheimer nimmt sie „als die beiden notwendigen Momente des Erkenntnisprozesses“³³ wahr. Philosophie bemüht sich seiner Ansicht nach darum, das Ganze darzustellen, wobei Einzelwissenschaften ihre Gegenstände analytisch untersuchen. Das Allgemeine und Einzelne werden in der Kritischen Theorie materialistisch aufgefasst: das Einzelne erscheint bei Horkheimer „als Substanz und das Allgemeine als Medium seines Erscheinens.“³⁴ Dementsprechend bezieht sich Philosophie auf das Ganze indirekt durch die Verarbeitung von einzelwissenschaftlichen Ergebnissen.

Der Dialektiker Adorno, der sich der Forschung der menschlichen Praxis in ihren Zusammenhängen widmet, vergleicht Theorie mit Kunst, weil die beiden Positionen zur Alltagspraxis einnehmen.³⁵ In diesem Zusammenhang betont er: „[w]ie weit [...] Kunstwerke praktisch eingreifen, wird nicht nur von ihnen determiniert, sondern mehr noch von der geschichtlichen Stunde.“³⁶ Seiner Ansicht nach kann Kunst nicht als Selbstzweck existieren, weil jede Kunst gesellschaftlich codiert ist. Dazu schreibt er:

„Falsch ist nicht die gesellschaftliche Reflexion auf die Kunstwerke und ihrem Chemismus, sondern die abstrakte gesellschaftliche Zuordnung von oben her, die gleichgültig ist gegen die Spannung zwischen Wirkungszusammenhang und Gehalt.“³⁷

Kunst ist für Adorno jedoch nicht bloß ein gesellschaftliches Phänomen, sondern auch ein autonomes Produkt, das seinen Rezipienten Wahrheit vermitteln kann. In dieser Hinsicht ist Adorno mit der phänomenologischen Kunstauffassung von Hannah Arendt einverstanden. Es kommt jedoch darauf an, in welchen Zusammenhängen ein Kunstwerk steht:

„Wodurch der Wahrheitsgehalt der Werke kraft ihrer ästhetischen Komplexion über diese hinausweist, hat er allemal seinen gesellschaftlichen Stellenwert.“³⁸

Übrigens macht Adorno auf „[d]ie Doppelschlächtigkeit der Kunstwerke als autonomer Gebilde und gesellschaftlicher Phänomene“³⁹ aufmerksam, indem er die Dialektik des Gesellschaftlichen und der inneren Grammatik der Kunst hervorhebt:

„Solche Doppelschlächtigkeit ist keine abstrakt der Sphäre Kunst als ganzer vorgeordnete Generalklausel. Sie ist jedem einzelnen Werk eingepägt, das Lebenselement von Kunst. Ein Gesellschaftliches wird sie durch ihr An sich, ein An sich durch die in ihr wirksame gesellschaftliche Produktivkraft.“⁴⁰

³² Braun: op. cit., S. 222.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., S. 223.

³⁵ Vgl. Adorno, Theodor W.: *Ästhetische Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag 2003, S. 358.

³⁶ Ebd., S. 359.

³⁷ Ebd., S. 359.

³⁸ Ebd., S. 368.

³⁹ Ebd., S. 368.

⁴⁰ Ebd., S. 368.

An die Überlegungen von Adorno knüpft die ästhetische Studie *Kunst als menschliche Praxis* an, in der Georg W. Bertram für einen „Perspektivwechsel in der Bestimmung von Kunst“⁴¹ plädiert. Kunst wird von ihm als „eine spezifisch reflexive Praxisform“ definiert, d. h. als „eine spezifische Ausprägung von Praktiken, mittels deren Menschen im Rahmen einer kulturellen Praxis Stellung zu sich nehmen.“⁴² Bertram gibt mehrere Beispiele von allgemeinen Reflexionspraktiken: Sprechen über die Sprache, religiöse Annahmen, therapeutische Sitzungen sowie theoretische Disziplinen der Wissenschaft. Seiner Ansicht nach verdanken jedoch Kunstwerke ihre Existenz „der Gesamtheit der historisch-kulturellen Praktiken, in denen sie stehen.“⁴³ In diesem Zusammenhang betont er die Bedeutung „einer Ontologie von Kunst als einer reflexiven Praxis“⁴⁴, die eine adäquate Kategorisierung der Kunst innerhalb der menschlichen Praxis ermöglichen würde. Weiterhin wird hervorgehoben, dass die menschliche Praxis von Kunst wesentlich geprägt ist.⁴⁵

VI Hacks/Müller: Etablierung im literarischen Feld der DDR

Hacks und Müller haben sich höchstwahrscheinlich schon nach dem Tod Brechts kennengelernt: „Ein erster schriftlicher Kontakt ist auf den Dezember 1956 datierbar.“⁴⁶ 1955 realisierte der aus einer linkssozialistischen Familie stammende Peter Hacks den schon im Juli 1951 in einem Brief an seinen Freund geäußerten Plan, aus München in die DDR überzusiedeln. Er war kurz nach seiner Promotion über das Thema *Das Theaterstück des Biedermeier (1815-1840)*. Im Oktober 1952 besuchte er seine Familie in Sachsen-Anhalt, um sich mit den Lebensumständen in Ostdeutschland vertraut zu machen. In einem Brief an seine Frau Anna Elisabeth Wiede fasste er seine damaligen Eindrücke folgendermaßen zusammen: „Die Tugenden sind nicht ganz so ideal und die Nachteile nicht ganz so schrecklich [sic!], es ist im Grunde so läppisch wie anderwärts auch.“⁴⁷ Es dauerte jedoch noch fast drei Jahre, bis er nach Ostberlin umziehen konnte. 1954 gewann er den Wettbewerb für junge Autoren der Stadt München mit seinem Debütstück *Die Eröffnung des indischen Zeitalters*, das schon im März 1955 an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt wurde.⁴⁸ Nachdem Hacks 1954 sein zweites Stück *Das Volksbuch vom Herzog Ernst* ans Berliner Ensemble gesandt hatte, gelang es ihm, einen näheren Kontakt zu Bertolt Brecht zu knüpfen. Ende Dezember 1954 beglückwünschte er Brecht in einem Telegramm zur Verleihung des Internationalen Stalin-Friedenspreises.⁴⁹ Nach dem persönlichen Besuch bei Brecht in Ostberlin erhielt Hacks die Einladung zu einer durch das Berliner Ensemble und die Akademie der Künste organisierten

⁴¹ Bertram, Georg W.: *Kunst als menschliche Praxis. Eine Ästhetik*. Erste Auflage. Berlin: Suhrkamp Verlag 2014, S. 11.

⁴² Ebd., S. 13.

⁴³ Ebd., S. 15.

⁴⁴ Ebd., S. 15.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 19.

⁴⁶ Weber (2014), S. 8.

⁴⁷ Der junge Hacks, hg. von Gunther Nickel. In Zusammenarbeit mit Meike Bohn, Publikation in Vorbereitung. Zitiert nach: Weber (2018), S. 43.

⁴⁸ Vgl. Laube, Horst: *Peter Hacks*. Velber bei Hannover: Friedrich Verlag 1972, S. 7-8.

⁴⁹ Vgl. P.H. und A.-E. Wiede an BB. Gratulation zum Stalinpreis. 22.12.1954. In: Bertolt-Brecht-Archiv BBA 0878/054.

internationalen Klasse und am 16. Juli 1955 zog er aus der BRD in die DDR um.⁵⁰ Einige Jahre später wurde die neue Heimat des Dramatikers in der westdeutschen Forschung zu seinem Leben und Werk als „Hacks’ Staat“⁵¹ bezeichnet. Er war zwar nicht der einzige, der sich damals entschloss, aus dem Westen in den sozialistischen Osten zu ziehen, aber im Unterschied zu Heinar Kipphardt oder Wolf Biermann scheint er diese Entscheidung nie bereut zu haben. Bereits im Oktober 1955 wurde Hacks vom Kulturministerium zum Redaktionskollegium von *Theater der Zeit* eingeladen, und im Januar 1956 wurde ihm der Lessing-Preis verliehen.⁵² Gleichzeitig schrieb Hacks ebenso theoretische Texte: 1956 entstand der Aufsatz *Einige Gemeinplätze über das Stückeschreiben* und ein Jahr später *Das realistische Theaterstück*, in dem er seine eigene Theorie des sozialistischen Realismus zu begründen versuchte.⁵³

Im Vergleich zu Hacks’ schneller und erfolgreicher Etablierung im literarischen Feld der DDR lässt sich Heiner Müller bis in die späten fünfziger Jahre eher als Außenseiter bezeichnen.⁵⁴ Nachdem sein Vater das Bürgermeisteramt in Frankenberg (Sachsen) nach einer Auseinandersetzung mit der SED hatte niederlegen müssen und mit seiner Frau in die BRD geflohen war, ließ sich der junge Müller im Frühjahr 1951 in Berlin nieder und führte dort zunächst – ohne Arbeit und Aufenthaltsgenehmigung – ein instabiles Leben. Darüber hinaus gab es auch einen anderen persönlichen Grund, warum er nach Berlin übersiedelte: Es war „eine Flucht vor der Schwangerschaft [s]einer Freundin“⁵⁵, die ihn dann in Berlin wiederaufgefunden hatte und die er nachher zweimal heiratete.

Sein früher literarischer Orientierungspunkt wurde Brecht. Er bewunderte die Funktionsweise des Berliner Ensembles, wo es keine Arbeitsteilung zwischen der Dramaturgie und Regie gab, und wo das Theater als ganzheitlicher Organismus funktionierte.⁵⁶ Vierzig Jahre später kommentierte Müller sein damaliges Verhältnis zu Brecht folgendermaßen: „Brecht war die Legitimation, warum man für die DDR sein konnte. Das war ganz wichtig. Weil Brecht da war, musste man dableiben. Damit gab es einen Grund, das System grundsätzlich zu akzeptieren. [...] Ich habe nie daran gedacht, wegzugehen.“⁵⁷ Um Geld zu verdienen, wurde Müller Journalist bei der Wochenzeitung *Sonntag*, für die er Buchrezensionen schrieb. Danach war er eine Zeitlang in der Redaktion der NDJ und beim Schriftstellerverband angestellt, wo er für Dramatik zuständig war und dafür 400 Mark verdiente.⁵⁸ Im Vergleich mit dem monatlichen Stipendium in Höhe von 1200 Mark, das Hacks von der Akademie der Künste bekam⁵⁹, waren Müllers Lebensumstände damals eher bescheiden. Nichtsdestotrotz schrieb er zu dieser Zeit, also 1956, sein Debütstück *Der Lohndrucker* zu Ende. 1957 wurde er Redaktionsmitglied der

⁵⁰ Vgl. Weber (2018), S. 45.

⁵¹ Vgl. Laube: op. cit., S. 13. Oder: Schleyer, Winfried: *Die Stücke von Peter Hacks: Tendenzen, Themen, Theorien*. Stuttgart: Klett 1976, S. 22.

⁵² Vgl. Weber (2015), S. 35.

⁵³ Vgl. Trilse, Christoph: *Peter Hacks. Leben und Werk*. Westberlin: Verlag das Europäische Buch 1980, S. 21-26.

⁵⁴ Vgl. Weber (2015), S. 34 f.

⁵⁵ Müller, Heiner (1992), S. 109.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 98.

⁵⁷ Ebd., S. 112.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 107.

⁵⁹ Vgl. Weber (2018), S. 45.

Fachzeitschrift *Junge Kunst* und in der Spielzeit 1958/1959 arbeitete er als Dramaturg am Maxim-Gorki-Theater.⁶⁰

Als Dramatiker wurde Müller durch den Abdruck von *Der Lohndrucker* in der NDL (5/1957) der breiten Öffentlichkeit bekannt. Nach der Uraufführung im März 1958 in Leipzig und dann am Maxim-Gorki-Theater in Berlin waren die Pressekritiken durchaus positiv und das Stück bekam sogar ein Lob von Walter Ulbricht. Zusammen mit seiner zweiten Frau Inge, die Mitverfasserin der Dramen *Der Lohndrucker* und *Die Korrektur* war, erhielt Müller im März 1959 den Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste, aber nachdem Ulbricht auf der 4. Plenartagung des ZK der SED die Stücke „als Beispiele des ‚sogenannten didaktischen Lehrtheaters‘, als abweichend vom Sozialistischen Realismus“⁶¹ angegriffen hatte, wurde *Der Lohndrucker* in der DDR bis 1988 nicht mehr inszeniert.

VII Dramentexte aus den 1960er Jahren

Das Dramenkorporus umfasst insgesamt folgende acht Stücke: *Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande*, *Der Frieden*, *Philoktet*, *Adam und Eva*, *Germania Tod in Berlin*, *Rosie träumt*, *Leben Gundlings Friedrich von Preußen Lessings Schlaf Traum Schrei* sowie *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe*. Müllers Komödie *Die Umsiedlerin* wurde kurz nach dem Bau der Berliner Mauer, am 30. September 1961, in der ostdeutschen Hauptstadt uraufgeführt. Die Vorlage für sein sozialistisches Agrodrama war Anna Seghers' Erzählung *Die Umsiedlerin* von 1950, in der sich die Autorin auf die Geschichte der Umsiedlerin Anna Nieth konzentriert.⁶² Während aber in Seghers' Erzählung „die Betonung vor allem auf den schlechten Lebensbedingungen der Zugewanderten“ liegt, ist die Umsiedlerin Niet bei Müller „nur eine Hauptperson unter vielen.“⁶³ In *Die Umsiedlerin* hat der Dramatiker sein großes Thema, „die widersprüchliche Bewegung der Menschheitsgeschichte mit ihrem langsamen, oft schmerzhaften Entwicklungsprozeß zu humanen Verhältnissen“⁶⁴ ausgearbeitet. Die Rezeption griechischer Dramatik begann in der DDR hingegen mit Hacks' Komödie *Der Frieden*, die am 14. Oktober 1962 am Deutschen Theater Berlin uraufgeführt wurde.⁶⁵ Das Stück markiert eine Zäsur in der dramatischen Praxis Hacks' und ist eine poetologische Ankündigung seiner sozialistischen Klassik. *Philoktet* war das erste Stück Müllers mit antikem Stoff und zugleich der erste Dramentext seiner „Versuchsreihe“, mit der er an Brechts Lehrstücktheorie anknüpfte.⁶⁶ Das Modell des Lehrstücks sollte ihm dazu dienen, „das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft sowie zwischen Wissen und Macht“⁶⁷

⁶⁰ Vgl. Weber (2015), S. 36.

⁶¹ Rischbieter, Henning: *Der Lohndrucker*. In: Hans-This Lehmann / Patrick Primavesi (Hg.): *Heiner Müller Handbuch. Leben – Werk – Dichtung*. Verlag J.B. Metzler: Stuttgart/Weimar 2003. S. 243-246, hier S. 246.

⁶² Vgl. Seghers, Anna: *Die Umsiedlerin*. In: dies.: *Erzählungen 1945-1951*. Berlin: 1977, S. 272-279.

⁶³ Schulz, Kristin: Heiner Müller: *Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande*. In: Agazzi, Elena / Schutz, Erhard H. (2013), S. 270-275, hier: S. 273.

⁶⁴ Braun (1995), S. 11.

⁶⁵ Vgl. Weber (2015), S. 188.

⁶⁶ Zu der „Versuchsreihe“ Müllers gehören die Stücke: *Philoktet*, *Horatier* und *Mauser*. Siehe dazu: Silberman, Marc: Bertolt Brecht. In: Lehmann / Primavesi (2003), S. 136-146, hier: S. 141 f.

⁶⁷ Ebd., S. 141.

zu erkunden. An seinem weiteren Dramentext *Germania Tod in Berlin* arbeitete Müller von 1956 bis 1971. Die beiden Daten haben eine symbolische Bedeutung – 1956 ist das Jahr des XX. Parteitag der KPdSU sowie der Aufstände in Polen und Ungarn, und 1971 begann in der DDR die Honecker-Regierungszeit. Gesellschaftlich gesehen stehen die beiden Daten für die Hoffnung auf eine Erneuerung des politischen Systems – zunächst nach dem Tod Stalins 1953 und der öffentlichen Verurteilung der durch ihn symbolisierten Entartung des Kommunismus und dann nach dem Rücktritt Walter Ulbrichts von der Spitze der SED.⁶⁸

VIII Dramentexte aus den 1970er Jahren

Adam und Eva ist das letzte Drama der klassischen Phase in Hacks' Gesamtwerk, die noch nicht ideologiekritisch, sondern affirmativ war, und in deren Zentrum der emanzipierte bzw. sich emanzipierende Mensch steht. Das Stück erschien zunächst in der Literaturzeitschrift *Sinn und Form* und es wurde im September 1973 sowohl in der DDR (am Staatsschauspiel Dresden) als auch in der BRD (am Deutschen Theater Göttingen) uraufgeführt.⁶⁹ In seinem weiteren Stück *Rosie träumt* bediente sich Hacks mehrerer Texte von Hrotsvith von Gandersheim, die nicht nur als die erste deutsche Dichterin, sondern auch als die „Begründerin des mittelalterlichen Dramas“⁷⁰ gilt. Hrotsviths hinterlassene Texte umfassen drei Bücher, die von dem deutschen Humanisten Conrad Celtis Ende des 15. Jahrhunderts in Regensburg wiederentdeckt wurden: das Legendenbuch, das Dramenbuch und die historischen Epen.⁷¹ Der Theatertext *Leben Gundlings Friedrich von Preussen Lessings Schlaf Traum Schrei*, in dem sich Müller mit dem preußischen Staat im „Zeitalter der beginnenden Aufklärung und des propagierten aufgeklärten Absolutismus“⁷² auseinandersetzt, entstand in der Zeit nach seiner ersten Amerika-Reise 1976. Das Interesse an diesem Thema zeigte der Autor bereits in seinen früheren Schauspielen *Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande* sowie *Germania Tod in Berlin*. Das letzte in der Dissertation behandelte Stück *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe* wurde von Hacks 1974 verfasst und zwei Jahre darauf vom Aufbau-Verlag veröffentlicht. Die Uraufführung des Monodramas fand am 20. März 1976 am Staatsschauspiel Dresden unter der Regie von Klaus Dieter Kirst statt.⁷³ Das Monodrama

⁶⁸ Vgl. Bohn, Volker: *Germania Tod in Berlin*. In: Lehmann / Primavesi (2003), S. 207-217, hier: S. 207.

⁶⁹ Vgl. Köhler, Kai: Editorische Notiz. In: Hacks, Peter: *Adam und Eva*. Berlin: Aurora Verlag 2014, S. 92.

⁷⁰ Toepfer, Regina: *Erbauung und Begehren. Spannungen im Dramenbuch Hrotsviths von Gandersheim*. In: Köbele, Susanne / Notz, Claudio (Hg.): *Die Versuchung der schönen Form. Spannungen in ‚Erbauungs‘-Konzepten des Mittelalters*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019, S. 91-113, hier: S. 91.

⁷¹ Rädle schreibt dazu: „Diese für Hrotsvit und für uns glückliche Wendung verdanken wir dem universal gelehrten, umtriebigen deutschen Humanisten und Poeten Conrad Celtis (1459–1508), der im Jahr 1493 auf seiner Jagd nach alten Handschriften im Benediktinerkloster Sankt Emmeram in Regensburg einen heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München liegenden Codex aus dem Ende des 10. Jahrhunderts mit den gesammelten Werken Hrotsviths (allerdings ohne die *Primordia*) aufgespürt hat.“ Siehe dazu: Rädle, Fidel: *Hrotsvit von Gandersheim. Von der poetischen Salvierung einer unheiligen Welt*. In: Bockmann, Jörn / Toepfer, Regina (Hg.): *Ambivalenzen des geistlichen Spiels. Revisionen von Texten und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018, S. 259-290, hier: S. 260.

⁷² Meuser, Mirjam: *Schwarzer Karneval - Heiner Müllers Poetik des Grotesken*. Berlin/Boston: de Gruyter 2019, S. 47.

⁷³ Vgl. Editorische Notiz. In: Hacks, Peter: *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe*. Hg. von Ralf Klausnitzer. Berlin: Aurora Verlag 2010, S. 119.

handelt von einem der namhaftesten Dreiecksverhältnisse in der Geschichte der deutschen Literatur und spielt im Oktober 1786 im Haus der Familie Stein.

IX Literaturverzeichnis

Primärliteratur

HACKS, Peter: *Adam und Eva. Komödie in einem Vorspiel und drei Akten*. Hg. von Kai Köhler. Berlin: Aurora Verlag 2014.

HACKS, Peter: *Der Frieden. Nach Aristophanes*. Hg. von Niklas Holzberg. Berlin: Aurora Verlag 2018.

HACKS, Peter: *Das Poetische. Ansätze zu einer postrevolutionären Dramaturgie*. Berlin: Aurora Verlag 2014.

HACKS, Peter: *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe*. Hg. von Ralf Klausnitzer. Berlin: Aurora Verlag 2010.

HACKS, Peter: Rosie träumt. In: ders.: *Stücke nach Stücken 2*. Berlin/Weimar: Aufbau Verlag, 1985.

MÜLLER, Heiner: Germania Tod in Berlin. In: ders.: *Werke 4. Die Stücke 2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2001.

MÜLLER, Heiner: Leben Gundlings Friedrich von Preussen Lessing Schlaf Traum Schrei. In: ders.: *Werke 4. Die Stücke 2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2001.

MÜLLER, Heiner: Philoktet. In: ders.: *Werke 3. Die Stücke 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2000.

MÜLLER, Heiner: Die Umsiedlerin oder das Leben auf dem Lande. In: ders.: *Werke 3. Die Stücke 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2000.

MÜLLER, Heiner: *Krieg ohne Schlacht. Leben in zwei Diktaturen*. Köln: Kiepenheuer&Witsch 1992.

SEGHERS, Anna: Die Umsiedlerin. In: dies.: *Erzählungen 1945-1951*. Berlin: 1977, S. 272-279.

Ausgewählte Sekundärliteratur

ADORNO, Theodor W.: *Ästhetische Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag 2003.

ARENDDT, Hannah: Bertolt Brecht. In: dies.: *Menschen in finsternen Zeiten* [1968]. Hg. von Ursula Ludz. München/Zürich: Piper 2001, S. 243-289.

ARISTOTELES: *Poetik*: griechisch/deutsch, übers. und hrsg. von M. Fuhrmann. Reclam: Stuttgart 1991.

BALME, Christopher: Theoriegeschichte, in: ders.: *Einführung in die Theaterwissenschaft*. 4., durchgesehene Auflage. Erich Schmidt Verlag: Berlin 2008.

BARCK, Simone u.a. (Hg.): *Lexikon sozialistischer Literatur. Ihre Geschichte in Deutschland bis 1945*. Unter Mitarbeit von Reinhardt Hillich. Stuttgart/Weimar 1994.

BARTELS, Felix: Bernadette Grubner: Analogiespiele. Klassik und Romantik in den Dramen von Peter Hacks. Rezension. In: *Hacks Jahrbuch 2016*, hg. von Kai Köhler, Berlin: Aurora Verlag, S. 338-344.

- BERTRAM, Georg W.: *Kunst als menschliche Praxis. Eine Ästhetik*. Erste Auflage. Berlin: Suhrkamp Verlag 2014.
- BOHN, Volker: Germania Tod in Berlin. In: Lehmann / Primavesi (2003), S. 207-217.
- BRAUN, Eberhard: Kritische Theorie. In: ders.: ‚*Aufhebung der Philosophie.*‘ *Karl Marx und die Folgen*. Stuttgart/Weimar: Metzler 1992, S. 206-264.
- DELL, Matthias: *Ein Entrückter seiner Zeit*. In: Deutschlandfunk Kultur. Beitrag vom 24.10.2018. URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/ronald-weber-peter-hacks-leben-und-werk-ein-entrueckter.1270.de.html?dram:article_id=431342 [Zugriff am 09.03.2019].
- EMMERICH, Wolfgang: *Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Neuauflage*. Berlin: Aufbau Verlag 2009.
- GRUBNER, Bernadette: *Analogiespiele. Klassik und Romantik in den Dramen von Peter Hacks*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2016.
- HORKHEIMER, Max: *Traditionelle und kritische Theorie* [1937]. In: URL: <http://lesekreis.blogspot.de/images/MaxHorkheimerTraditionelleundkritischeTheorie.pdf> [Zugriff am 05.11.2019].
- JÄGER, Andrea: *Der Dramatiker Peter Hacks. Vom Produktionsstück zur Klassizität*. Marburg: Hitzeroth 1986.
- KRÄHNKE, Uwe: *Selbstbestimmung. Zur gesellschaftlichen Konstruktion einer normativen Leitidee*, 1. Auflage. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2007.
- LAUBE, Horst: *Peter Hacks*. Velber bei Hannover: Friedrich Verlag 1972.
- LEHMANN, Hans-Thies: *Tragödie und dramatisches Theater*. Alexander Verlag: Berlin 2013.
- LUDWIG, Janine: Was war und ist DDR-Literatur? Debatten um die Betrachtung der DDR-Literatur nach 1989. In: Eke, Norbert-Otto (Hg.): ‚*Nach der Mauer der Abgrund*‘? (*Wieder-)Annäherungen an die DDR-Literatur*. [Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 83]. Amsterdam: Brill Academic Pub 2013, S. 65-82.
- MEUSER, Mirjam: *Schwarzer Karneval – Heiner Müllers Poetik des Grotesken*. Berlin/Boston: de Gruyter 2019.
- OPITZ, Michael / Hofmann, Michael (Hrsg.): *Metzler Lexikon DDR-Literatur. Autoren – Institutionen – Debatten*. Stuttgart: Metzler Verlag 2009.
- Philosophie*. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von der Redaktion Schule und Lernen. Dudenverlag: Mannheim u.a. 2002.
- PLATON: Zehntes Buch. In: ders.: *Politeia. Der Staat*. URL: <http://www.operaplatonis.de/Politeia10.pdf> [Zugriff am 10.2.2017].
- RISCHBIETER, Henning: Der Lohnrücken. In: Lehmann, Hans-Thies / Primavesi, Patrick (Hg.): *Heiner Müller Handbuch. Leben – Werk – Dichtung*. Verlag J.B. Metzler: Stuttgart/Weimar 2003. S. 243-246.
- RÄDLE, Fidel: Hrotsvit von Gandersheim. Von der poetischen Salvierung einer unheiligen Welt. In: Bockmann, Jörn / Toepfer, Regina (Hg.): *Ambivalenzen des geistlichen Spiels. Revisionen von Texten und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018, S. 259-290.
- SCHADEWALDT, Wolfgang: *Die griechische Tragödie* [Tübinger Vorlesungen IV]. Frankfurt a.M. 1991.
- SCHEID, Judith R. (Hg.): *Zum Drama in der DDR: Heiner Müller und Peter Hacks*. Stuttgart 1981.

- SCHIVELBUSCH, Wolfgang: *Sozialistisches Drama nach Brecht. Drei Modelle: Peter Hacks – Heiner Müller – Hartmut Lange*. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand 1974.
- SCHLEYER, Winfried: *Die Stücke von Peter Hacks: Tendenzen, Themen, Theorien*. Stuttgart: Klett 1976.
- SCHULZ, Kristin: Heiner Müller: Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande. In: Agazzi, Elena / Schutz, Erhard H. (2013), S. 270-275.
- TEICHERT, Dieter: Praktische Vernunft, Emotion und Dilemma. Philosophie in der Tragödie. In: Schildknecht/Teichert: *Philosophie in Literatur*. Frankfurt a.M. 1996.
- TOEPFER, Regina: Erbauung und Begehren. Spannungen im Dramenbuch Hrotsviths von Gandersheim. In: Köbele, Susanne / Notz, Claudio (Hg.): *Die Versuchung der schönen Form. Spannungen in ‚Erbauungs‘-Konzepten des Mittelalters*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019, S. 91-113.
- TRILSE, Christoph: *Peter Hacks. Leben und Werk*. Westberlin: Verlag das Europäische Buch 1980.
- WEBER, Ronald: *Dramatische Antipoden. Peter Hacks, Heiner Müller und die DDR*. Berlin: Helle Panke e.V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin 2014.
- WEBER, Ronald: *Peter-Hacks-Bibliographie. Verzeichnis aller Schriften von und zu Peter Hacks 1948-2007*. Mainz: Verlag André Thiele 2008.
- WEBER, Ronald: *‚Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus‘. Ein Streit im literarischen Feld der DDR*. Berlin: de Gruyter 2015.
- WEBER, Ronald: *Peter Hacks. Leben und Werk*. Berlin: Eulenspiegel Verlag 2018.

Přehled publikační činnosti:

- Šemberová, Daria: Auslegung der Sprachnorm durch Online-Sprachberatungen – eine Fallstudie. In: Vít Dovalil et al. (Hg.): *Standardvarietät des Deutschen. Fallbeispiele aus der sozialen Praxis*. Berlin 2015, S. 47-64.
- Šemberová, Daria: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Sonderheft: Deutschmährische Literatur 24/2. In: Steffen Höhne et al. (Hg.): *Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei* 2015, S. 340-344 [Rezension].
- Šemberová, Daria: Die weibliche Tugend und ihre Attribute am Beispiel der dramatisierten Legende *Rosie träumt*. In: Kai Köhler (Hg.): *Hacks-Jahrbuch 2016*. Berlin 2016, S. 101-110.
- Šemberová, Daria: Transfer obecné češtiny a lexikálních germanismů v polském překladu románu Jaroslava Rudiše *Konec punku v Helsinkách*. In: Martin Veselka (Hg.): *Vícejazyčnost. Český, polský a německý jazyk, literatura a kultura v komparaci*. Praha 2016, S. 151-162.
- Šemberová, Daria / Grill, Markus / Smyčka, Václav: Franz Kafka im interkulturellen Kontext. In: Steffen Höhne et al. (Hg.): *Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei* 2016, S. 251-258.